

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Der Sajou

[urn:nbn:de:bsz:31-263104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263104)

halten können, und selten auf die Erde kommen, so ist es schwer, sie zu fangen. Schießt man sie, so bleiben sie gewöhnlich auch sogar todt mit dem Wickelschwanz auf dem Baume hängen. Es ist aber auch Vorsicht nöthig, wenn ein einzelner Mensch sie angreifen will; denn sie sind so keck, daß sie, indem sie sich mit dem Schwanze anhalten, dem Menschen nach dem Gesichte springen, und sich sodann plötzlich wieder in die Höhe schwingen. Sie machen allerley Grimassen, und nehmen drollige Stellungen an, verursachen Geräusch, womit sie den Menschen erschrecken, und werfen auch wohl mit ihrem Unrathe nach ihm. Wird einer geschossen, so versammelt sich die ganze Schaar; sie besehen die Wunde und halten sie zu; ja sie sollen sogar Blätter kauen, und dieselben in die Wunde stopfen. Wenn sie von mehreren Menschen angegriffen werden, so nehmen sie die Flucht.

Ihr Vaterland ist Brasilien, Peru, Guiana und das Amazonenland. Hier leben sie zu Hunderten in den Wäldern beysammen. Sie nähren sich von allerhand Baumfrüchten; Fische, Gewürme und Insekten fressen sie ebenfalls. Man will bemerkt haben, daß sie die Fische vermittelst des Schwanzes aus dem Wasser ziehen. Die Weibchen bringen bisweilen auf einmal zwey Junge, wovon sie das eine auf dem Rücken, das andere im Arme tragen, und sie so wie eine Amme säugen. — Jung gefangen, lassen sie sich leicht zähmen; doch behalten sie einen Theil ihrer natürlichen Tücke und Falschheit. In nördlichen Gegenden werden sie traurig und leben nicht lange.

Das Fleisch dieser Affen wird gekocht und gebraten gegessen, es gleicht dem Hasenfleische an Ansehen, ist aber süß und widerlich. Zuweilen werden diese Thiere sehr fett, nämlich in der Jahreszeit, wo sie viel reife Früchte haben. Ihr Fett soll einen angenehmen Geschmack haben.

D e r S a j o u .

(*Simia Apella.*)

Dieser Affe ist ungefähr so groß wie eine Katze. Er hat ein plattes, in der Mitte kahles Gesicht, welches schwärzlich ist mit hervorstechender Fleischfarbe. Die am Rande stehenden Haare sehen wie geschoren aus, und bilden auf der Stirn ein Toupet, und unter dem Kinn einen Bart. Oben ist der Kopf schwarz; sonst ist der ganze Leib dunkelbraun. Die Hände, so wie der Schwanz, welcher so lang als der Leib ist, sind schwarz. Der Schwanz, den das Thier immer unterwärts gekrümmt trägt, ist mit langen Haaren besetzt.

Die Nahrung dieses Affen besteht in Früchten und Insekten, welche letztere er oft im Fluge erschnappt. Er besitzt viel Lebhaftigkeit, spielt unaufhörlich, und klettert sehr geschickt, springt aber nicht. Die Stimme, die er bisweilen hören läßt, ist der Stimme des jungen Truthühner ähnlich.

Er lebt bloß im südlichen Amerika. Man bringt ihn wohl zuweilen nach Europa, aber wegen seiner Empfindlichkeit gegen das rauhe Klima desselben hält er sich nicht lange. Doch soll er hier sogar schon einmal Junge gezeuget haben. Bey kalter Witterung muß man ihm ein geheiztes Zimmer geben.

D e r W i n s e l a f f e .

(*Simia Capucina.*)

Der Winselaffe oder Sai gleicht an Größe dem vorigen. Sein Gesicht ist schwärzlich, fleischfarben, in der Mitte kahl und nur ringsum mit kurzen Haaren besetzt; die Stirn und Brust sind röthlich gelb, bey einigen blaßgelb; die übrigen Theile des Körpers sind schwarzbraun, ausgenommen Hände und Schwanz, welche schwarz aussehen. Den Schwanz, der den Leib an Länge übertrifft, rollt das Thier gewöhnlich um den Hals herum. Sein Temperament ist dem des vorigen gerade entgegen: er ist träge, verdrossen, und klettert nicht gern. Die Stellung, in der er abgebildet ist, pflegt er gewöhnlich anzunehmen und in derselben gern an der Sonne zu sitzen, weil er die Wärme sehr liebt. Er ist sehr furchtsam, und äußert seine Furcht, wenn der Mensch ihn ansieht, durch Wimmern. In der Einsamkeit giebt er einen Laut von sich, der dem Zwitschern der Heuschrecken gleicht. Wenn er gereizt wird, so winselt er unerträglich, bellt auch mitunter, wie ein junger Hund. Es ist merkwürdig, daß dieser Affe einen bisamartigen Geruch von sich gibt. Aufenthalt und Nahrung hat er mit dem vorigen gemein.

D a s T o d t e n k ö p f c h e n .

(*Simia sciurea.*)

Dieses überaus niedliche Thierchen, dessen Höhe, wenn es in der abgebildeten Gestalt sitzt, nur 7 Zoll beträgt, hat in seinen Manieren vieles mit dem Eichhörnchen gemein. Der runde, hinten ein wenig gestreckte Kopf hat ein plattes kurzes Gesicht. In der Mitte ist